

# Übernachtungszahlen steigen

Die Tourismusregion Zentralschweiz ist gefordert – nicht nur bei der inhaltlichen Ausrichtung.

Beatrice Vogel

Es geht aufwärts im Tourismus, zwar langsam, aber immerhin: Im August dieses Jahres verzeichnete die Stadt Luzern rund 100 000 Logiernächte. Das sind immer noch rund 36 Prozent weniger als 2019, aber doch knapp 41 Prozent mehr als 2020. Von Januar bis August besuchten rund 60 Prozent weniger Touristen die Stadt Luzern als 2019 – von Januar bis Mai waren es noch 66 Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau.

Insbesondere Übernachtungen von Schweizer Touristen haben 2021 zugenommen, ebenso die Besucherzahlen aus den Beneluxstaaten. Derweil sind die Gästezahlen aus Übersee weiterhin im Keller. Besser präsentieren sich die Zahlen der Region Vierwaldstättersee: Von Januar bis August haben die Logiernächte im Vergleich zu 2020 um 23 Prozent zugenommen und liegen damit 35 Prozent unter dem Niveau von 2019.

## Es dauert noch lange bis zum Niveau von 2019

Die Zahlen präsentierten der Luzerner Tourismusdirektor Marcel Perren und Martin Bütikofer, Verwaltungsratspräsident der Luzern Tourismus AG, gestern den Medien. Sie betonten, dass es Unterschiede gibt zwischen Städten und alpinen Regionen. «Dies hängt mit der unterschiedlichen Gästestruktur zusammen», erklärt Perren: Städte beherbergen vornehmlich Touristen aus Übersee und Geschäftsreisende, in alpinen Gebieten machen mehr Schweizer und Europäerinnen Ferien. Dennoch gibt es erste Erholungen bei



Individualtourismus wird beliebter – im Gegensatz zu Gruppenreisen.  
Bild: Nadia Schärli (Luzern, 14. September 2021)

Reisenden aus den USA und den Golfstaaten, während jene aus Asien wohl erst ab dem Sommer 2022 zurückkehren.

Neben den Übernachtungszahlen boten Perren und Bütikofer einen Ausblick in die Zukunft. Sie erwarten, dass die Gästezahlen weiter steigen. Doch Perren sagt: «Es dauert lange, bis die Zahlen von 2019 erreicht werden.» Man gehe davon aus, dass die Übernachtungszahlen 2022 in Luzern rund 70 Prozent und ein Jahr später 85 Prozent des Niveaus von 2019 erreichen. Bütikofer sagt deshalb: «Wir müssen die Krise selbstkritisch reflektieren und uns weiterentwickeln.»

## Noch nie da gewesener Fachkräftemangel

Trends für die Zukunft sieht Perren in den Bereichen Nachhaltigkeit und Sicherheit – Reise-destinationen werden sorgfältiger ausgewählt – und im Aktivtourismus. «Wir erwarten zudem, dass die Menschen weniger oft reisen, dafür für längere Zeit, und dass sie länger an einem Ort bleiben.» Die Pandemie habe die Tendenz zum Individualtourismus – auch bei asiatischen Reisenden – beschleunigt. «Es wird immer weniger Gruppenreisen geben, weil die Leute nicht mehr zu eng aufeinander sitzen wollen», sagt Perren. Man reist also mit dem Auto oder Zug – die Zeiten des grossen Cartourismus in Luzern dürften vorbei sein.

Man werde weiterhin versuchen, Luzern als Ausgangspunkt zum Entdecken der Region zu etablieren. Die Angebote sollen nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung verstan-

den werden. Auch Anstrengungen im Bereich Digitalisierung werden unternommen, so Perren: «Über den digitalen Marktplatz sollen die Angebote der Region einfach zugänglich, schnell auffindbar und sofort buchbar sein.» Wichtig sei es, weiterhin auf verschiedene Standbeine zu setzen und vermehrt Stammgäste zu gewinnen. Das Positive sei nämlich, so Bütikofer: «Die Menschen wollen immer noch die Traumdestination Luzern und Zentralschweiz erleben und dieses Produkt wurde in der Pandemie nicht zerstört.»

**Marcel Perren**  
Luzerner Tourismusdirektor

Einfach wird es trotzdem nicht – zumal der Tourismus noch vor einer ganz anderen Herausforderung steht: einem noch nie da gewesenen Fachkräftemangel. Auch wenn die Touristen zurückkommen, bleiben die Betten ohne genügend Personal kalt. Es gelte, Arbeitsbedingungen zu verbessern, Karriereperspektiven aufzuzeiten und in die Ausbildung zu investieren, sagte Bütikofer.

## Malters budgetiert ein kleines Defizit

**Finanzen** Das Budget 2022 der Gemeinde Malters sieht bei einem unveränderten Steuerfuss von 1,95 Einheiten ein Minus von 39 000 Franken vor. Das teilt die Gemeinde mit. Der Gesamtaufwand beträgt rund 55 Millionen Franken.

Die grössten Abweichungen im Vergleich zum Vorjahr gebe es in den Bereichen Bildung, Gesundheit/Soziales/Gesellschaft und Finanzen. Bei der Bildung steige der Nettoaufwand um 176 000 Franken. Dies insbesondere wegen der vom Kanton beschlossenen Erhöhung der Löhne für Lehrpersonen. Im Bereich Gesundheit werde aufgrund der Coronapandemie mit höheren Sozialhilfeausgabe gerechnet. Mehrerträge von 850 000 Franken budgetiert Malters derweil bei den Steuererträgen. «Dank steigender Bevölkerungszahlen und einem höheren Steuerertrag konnten wir die Steuerkraft erhöhen», wird Gemeindeamann Marcel Lotter (Mitte) in der Mitteilung zitiert.

## Hohe Investitionen sind geplant

2022 seien Investitionen von 8,86 Millionen Franken geplant. Ein Grossteil betreffe die Schulanlage Muoshof, wo der Trakt 3 und die Pavillons ersetzt werden sollen. Weitere Ausgaben betreffen Strassenprojekte. Auch in den Folgejahren stehen zahlreiche Investitionen an, bis 2027 in der Höhe von 39,6 Millionen Franken. Dies führe zu einem Anstieg der Nettoschulden. 2022 betragen diese pro Kopf 3970 Franken.

«Mittelfristig zeichnet sich jedoch eine positive Entwicklung ab», so Lotter. Die hohe Verschuldung sei wegen der steigenden Steuererträge und der günstigen Bedingungen am Kapitalmarkt verkraftbar. (std)

# Ja zu neuen Carparkplätzen beim Südpol

**Stadt Luzern** So unsicher die Prognosen von Luzern Tourismus sind (siehe Text oben) – das Luzerner Stadtparlament hat schon einmal vorgesorgt für die Rückkehr der Touristencars. Gegenüber dem Südpol sollen 28 Carparkplätze gebaut werden. Das Stadtparlament bewilligte gestern einen Kredit von 4,6 Millionen Franken.

Der Bau der Parkplätze auf der Wiese Rösslimatt auf Krienser Boden soll 2022 beginnen und im selben Jahr sollen die ersten Cars parkieren. Im Gegenzug werden die Parkplätze am Inseli aufgehoben – so wie es die Inseli-Initiative von 2017 verlangte.

## Die Parkgebühren sollen alle Kosten wettmachen

Die neuen Carparkplätze sollen kostenpflichtig sein. Wie hoch die Gebühren sein werden, ist noch offen. Der Stadtrat sah zwar ursprünglich 3 Franken pro Stunde vor – so viel bezahlt man auch fürs Autoparkieren in der Innenstadt. Doch dem Parlament war dies nicht genug. Es verlangte, dass die Gebühren so angesetzt werden, dass die ge-

samten Investitions- und Betriebskosten innert zehn Jahren wieder eingespielt sind. Das tönt zwar einleuchtend, ist aber gemäss Stadtrat Adrian Borgula (Grüne) nicht ohne Risiko. Wenn der neue Carparkplatz teurer ist als andere, bestehe die Gefahr einer schlechten Auslastung. Zum Vergleich: Die anderen Carparkplätze in der Stadt Luzern kosten pro Stunde 3 Franken (Alpenquai/Brüelmoos), 5 Franken (Lido) und 10 Franken (Löwen-/Kasernenplatz).

Nach jahrelangen, heftigen Diskussionen rund um Massentourismus, Verkehrspolitik und Nutzung des Stadtraums wurde jetzt zumindest ein Teil des Knotens gelöst. Die neuen Carparkplätze beim Südpol seien «im jetzigen Moment das Beste, was man haben kann», wie es Silvio Bonzanigo (parteilos) formulierte.

Freuen müssten sich eigentlich auch die Linken, die seit Jahren eine rasche Umsetzung der Inseli-Initiative und die Aufhebung der dortigen Carparkplätze fordern. Mit dem Projekt Rösslimatt wird dieser Wunsch erfüllt.

Doch für Jona Studhalter (Junge Grüne) hat das eine mit dem anderen nichts zu tun: «Der Ersatz der Parkplätze Inseli ist nicht auf unserem Mist gewachsen und auch nicht unbedingt nötig.»

## Grüne: «Cartourismus bedeutet Overtourismus»

Peter Gmür (Mitte) widersprach vehement: Es gehe beim Projekt Rösslimatt «einzig und allein um den Ersatz der Inseli-Parkplätze». Doch Teile der Grünen stellen das Modell Cartourismus grundsätzlich in Frage: «Cartourismus bedeutet Overtourismus», so Studhalter. «Wenn Corona etwas Gutes hatte, dann die Tatsache, dass man sich als Luzerner wieder in der Altstadt bewegen konnte, ohne ständig von Touristen bedrängt zu werden.» Auch bei der SP ist man sehr kritisch gegenüber dem Bau von neuen Carparkplätzen. Mario Stübi: «Für wen bauen wir die überhaupt? Jedenfalls nicht für Touristen, die hier übernachten oder Restaurants besuchen.»

Hinzu komme, dass nach wie vor unklar sei, ob der Cartourismus jemals wieder das Vorkri-

sen-Niveau erreichen wird. «Es besteht die Gefahr, öffentliche Gelder für etwas zu investieren, das es am Ende gar nicht braucht», so Stübi. Die Mehrheit von SP und Grünen hat den neuen Parkplätzen dann doch zugestimmt – zusammen mit FDP, GLP und Mitte. Doch für Stübi ist klar: Sollte es längerfristig bei der Carparkierung Überkapazitäten geben, «dann nehmen wir als Nächstes die innerstädtischen Parkplätze ins Visier».

## Die SVP warnt vor Mehrverkehr in Quartieren

Gegen das Projekt beim Südpol war die SVP. Patrick Zibung sieht darin vor allem Nachteile: «Die Rösslimatt ist keine adäquate Ersatzlösung fürs Inseli.» Der Standort in Kriens würde bloss zusätzlichen Verkehr verursachen, der sich möglicherweise auch noch durch die Wohnquartiere wälzen werde. Tatsächlich werden die neuen Carparkplätze längere Leerfahrten zur Folge haben: Geplant ist, dass die Cars die Touristen in der Innenstadt aussteigen lassen und dann zur Rösslimatt fahren, um dort zu

parkieren. Später fahren sie in die Innenstadt zurück und holen die Touristen wieder ab. Stadtrat Adrian Borgula liess durchblicken, dass der Standort nicht die erste Wahl war. Doch nachdem die Pläne für neue Carparkplätze im Brüelmoos und im Hinterschlund am Widerstand vor Ort gescheitert sind, gebe es keine Alternative zur Rösslimatt. Die Gesamtbilanz sei nicht schlecht, so Borgula – auch dank der Erhöhung der Aufenthaltsqualität am Inseli. Viele sind denn auch froh, dass ein Schlussstrich unter die Inseli-Initiative gezogen werden kann. Auch wenn, wie Fabian Reinhard (FDP) bemerkte, die Stimmbevölkerung sich das damals «wohl alles viel einfacher vorgestellt hat».

Für Stefan Sägesser (GLP) ist das Projekt ein Beispiel für vorbildliche Zusammenarbeit mit den Nachbarn: Kriens wurde früh in die Planungen miteinbezogen. «Das zeigt, dass wir als Zentrumsstadt mit den umliegenden Gemeinden gute Lösungen finden können.»

**Robert Knobel**

## Notschlafstelle soll umgebaut werden

**Stadt Luzern** Das betreute Wohnen und die Notschlafstelle des Vereins Jobdach Luzern sollen an den Neuweg 3 in Luzern ziehen. Die Liegenschaft gehört zu der Gemeinnützigen Stiftung für preisgünstigen Wohnraum Luzern (GSW Luzern).

Momentan vermietet die GSW Luzern dort 60 Kleinwohnungen an Menschen mit eingeschränkter Wohnkompetenz, wie es in einer Mitteilung von Jobdach heisst. Zukünftig sollen dort auch die Notschlafstelle mit 15 Plätzen und das «Obdach» mit 22 Studios untergebracht werden. Der Umzug sei dringend notwendig, da das Haus an der Gibraltarstrasse vom Hausschwamm befallen und nicht sanierbar ist.

Nun hat die Stiftung einen Antrag auf Baubewilligung eingereicht. Dabei geht es gemäss Mitteilung um zwei Bereiche: einerseits um die Grundsanierung des Gebäudes und andererseits um die notwendigen Anpassungen für die künftige Nutzung. Die GSW Luzern und der Verein Jobdach hoffen, dass die Bewilligung bis ins Frühjahr 2022 erteilt wird. (rad)